

# Das Elementarartefakt

Von Ireilas

## 10. Das unaufhaltsame Schicksal

Hallende Schritte waren laut in der Höhle, tief unter dem Meeresspiegel zu hören. Im Gänsemarsch ging einer nach dem Anderen durch den schmalen Tunnel: Jaques an der Spitze, hinter ihm Zarill und die fünf Piraten im Anschluss, damit die Gefangene nicht unerwartet verschwinden konnte. Sauerstoff gab es in diesem schmalen Gang wenig, umso schneller ging die Crew voran. Mit Fackeln und der Karte des Vorfahren suchten sie sich ihren Weg, immer weiter.

Einmal wurde Zarill langsamer, wobei sie vom hinteren Mann gestoßen wurde: „Weiter!“, bei den unfreundlichen Worten bekam sie nur noch mehr Angst, verschnellte aber wieder ihre Schritte.

Als wieder Stille einkehrte und die Truppe langsam den schmalen Gang verlies, schaute Jaques kurz umher, bevor er sich umdrehte: „Wir sind bald am Ziel. Also passt noch ein bisschen auf Miss Zarill auf.“

Mit einem „Aye!“ ging die Mannschaft schließlich weiter.

An der Meeresoberfläche, ungefähr einen Kilometer von der kleinen Insel entfernt, schwamm ein kleines Wesen, hinter ihm sein Kapitän. Vor ihnen war das Schiff von Silberfuchs damaliger Mannschaft zu sehen, auf dessen Deck an die zehn Männer wache hielten.

„Wir müssen tauchen, Silberfuchs!“

„Wieso? Damit sie uns nicht sehen?“

„Ja auch, aber wir müssen tauchen, ansonsten können wir Zarill nicht finden!“

„Sie ist... unter Wasser?“

„Ja!“

Seufzend schwamm Cekiü näher zu dem Wesen, „Wenn es sein muss.“

Bevor er abtauchen konnte, stellte Quarz noch eine Frage: „Du sag mal! Hat dein altes Schiff auch einen Namen? Oder heißt es ‚Schiff‘ so wie unser... altes Handelsschiff?“

„Es war mein erstes und bestes Schiff, dass ich je hatte.“, antwortete er, „Es hieß ‚Silvership‘.“, danach verschwand er, unter dem Meer.

Zögernd schaute Quarz zu dem großen Schiff, ein bisschen leuchteten seine Augen. Dann schüttelte er den Kopf, bevor auch er abtauchte: „Wie einfallsreich.“

Das Wesen schwamm voran, immer tiefer. Ihm machte der Druck unter dem Meeresspiegel nichts aus, Cekiü dafür umso mehr. Überrascht tauchten die Zwei über Ruinen hinweg: riesige Gebäude, alte Straßen und eine Unendlichkeit an alten Metallteilen, die wohl mal Autos waren.

>Unglaublich...<, dachte sich Cekiü, >Die Menschheit hatte sich bis zum Nordpol ausgebreitet... kein Wunder, dass die Erde nicht mehr mitspielte. Das Chaos war

vorprogrammiert.<

„Da wären wir.“, Arme verschränkt blieb Jaques in einer großen Halle stehen, „Jetzt müssen wir nur noch das Artefakt suchen.“

Sofort verteilten sich die Piraten in der Umgebung und suchten sämtliche Winkel ab. Währenddessen kam Jaques zu Zarill rüber, die noch immer ängstlich, wie angewurzelt in der Gegend herumstand.

„Dein Vorfahre war einer der besten Wasser-Magier. Ich frage mich...“, langsam schaute er zu ihr rüber, „...ob die Nachfahren eine ähnliche Gabe besitzen...“

Noch verkrampfter als vorher stand Zarill da, denn Jaques hatte seine Hand auf ihre Schulter gelegt, „Du wärst eine nützliche Heilerin auf meinem Schiff. Weist du was...? Ich gebe dir Zeit, dir zu überlegen, ob du uns nicht beitreten willst. Keine Angst, meine Männer haben genug Manieren, um eine Frau am Bord in Ruhe zu lassen...“

„Kaptain!“, rief einer der Piraten, „Schnell, kommen Sie! Ich habe eine verdächtige Wand entdeckt!“

Als der Kapitän zu seinem Mann ging, zog er Zarill am Arm mit. Bei der Wand angekommen, sah die gesamte Crew etwas überfragt aus: Auf der Steinwand waren seltsame Zeichen eingraviert.

„Verdammt, was steht da!?!“, rüttelte Jaques an seinem Mann, der leicht mit den Schultern zuckte.

„We found the true...“, murmelte leise Zarill, die nach ihren Worten von den Piraten angestarrt wurde. „Du kannst das lesen!?!“, brüllte einer.

„Miss Zarill...“, wieder trat Jaques näher zu ihr, „Wieso kannst du die Zeichen lesen...?“

Seufzend blickte Zarill weg, bevor sie zu sprechen begann: „Das ist Englisch. Vor dem Chaos war das die weltweite Hauptsprache... ich hab die Sprache in einem Nebenfach, in der Schule gelernt.“

„Dann lies es uns vor!“, brüllend zog einer der Piraten an ihrem Arm – im nächsten Moment raste blitzartig ein großer Felsen in sein Gesicht, bevor er leicht verletzt zu Boden geworfen wurde.

Jaques senkte seinen Arm, bevor er sich räusperte: „Miss Zarill, darf ich bitten...?“

Starr vor Angst, begann das Mädchen, ganz leise: „W-wir fanden die Wahrheit. Da war es, das Elementarartefakt. Doch wir berührten es nicht, denn vor uns erschien eine wunderschöne, silberne Gestalt, die uns erklärte, was wir zu tun hatten. Sie sagte, wir sollen das Artefakt einmauern: und zwar aus den Steinen, die um das Artefakt verteilt liegen...“

„Na toll...“, unterbrach Jaques, „Dein Vorfahre hat es eingemauert.“

„Und wie zum Teufel sollen wir jetzt rankommen!?!“, der Mann von vorhin saß am Boden und rieb sich den Kopf.

„Da steht noch etwas. Miss Zarill, lies uns auch den letzten Absatz vor.“

Nickend redete sie weiter: „Bevor die Gestalt verschwand sprach sie, dass ein Kind geboren wird, mit der fünften Gabe: Äther. Diese Magie ist der einzige Schlüssel, der den Weg zum Artefakt preisgibt. Für das auserwählte Kind haben wir eine spezielle Karte angefertigt, die in der Familie unseres Heilers weitergereicht werden wird. Denn des Auserwählten Schicksal wird es sein, alles hinter sich zu lassen, um zum Nordpol zu reisen – und das Artefakt zu finden...“, Zarill stoppte, starrte mit leeren Augen auf die große Steinwand. „Cekiu...“

„Ich wusste es!“, lachte Jaques, „Ich wusste es, die ganze Zeit! Es war kein Zufall, dass ich Silberfuchs vor fünf Jahren auf der Gosse traf! Er wollte einfach aufs Meer, wusste

aber selbst nicht wieso!“

„Ja, nur blöd das wir ihn erschossen und-“, wieder wurde der selbe Mann von einem Felsen zu Boden geworfen, dieses Mal lag der Stein auf seinem Bauch.

„Das tut nichts zur Sache.“, Jaques setzte sich und zog aus einem Beutel Nahrung, „Miss Zarill, hungrig?“

Als die Mannschaft sich setzte und anfang zu essen, wurde dem Mädchen langsam klar, wieso sie als Geisel gehalten wurde. Kopfschüttelnd trat sie einige Schritte zurück:

„Ihr wollt ihn herlocken... ihr wollt Silberfuchs in eine Falle locken!“

Gemütlich biss Jaques von seinem Brot ab und sprach, nachdem er schluckte: „Bleib ruhig, Miss Zarill. Fühl dich lieber geehrt, den Lockvogel für den Auserwählten zu spielen.“